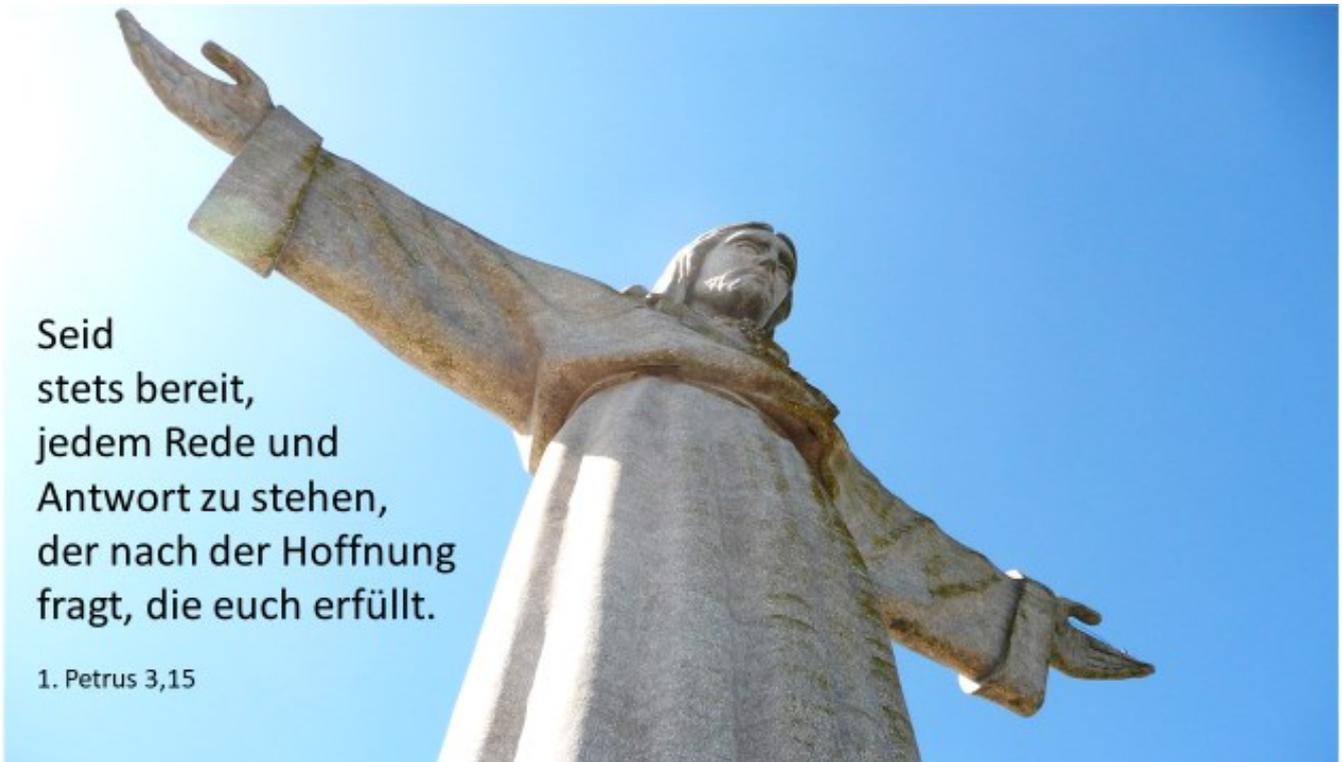


EVANGELISCHE GEMEINDE BEIRUT
MONATSBLATT
APRIL 2021

Der Herr ist auferstanden. Halleluja!



Seid
stets bereit,
jedem Rede und
Antwort zu stehen,
der nach der Hoffnung
fragt, die euch erfüllt.

1. Petrus 3,15

Foto J. Henning: Cristo Rei, monumentales Christusstandbild hoch über dem Tejo bei Lissabon, Portugal mit Blick über Hängebrücke und Stadt

GOTTESDIENSTE ONLINE AUS DER STALLKAPELLE IN ESCHWEGE

Die Gottesdienste werden bis auf Weiteres fortgesetzt als Online-Gottesdienste gefeiert: Sie werden in Eschwege / Nordhessen aufgezeichnet, und können online über den Youtube-Kanal unserer Gemeinde mitgefeiert werden. In der Suchleiste ist einzugeben: www.youtube.com. Auf der Startseite von Youtube ist dann einzugeben: [Evangelische Gemeinde Beirut](#) - und da der betreffende Gottesdienst anzuklicken („Gottesdienst zum ...“)

2. April <i>Karfreitag</i>	11.00 Uhr	Gottesdienst zum Leiden und Sterben Jesu Christi „Die Passionsfrucht“
4. April <i>Ostern</i>	11.00 Uhr	Gottesdienst zum Fest der Auferstehung des Herrn „Das Ei“
11. April <i>Quasimodogeniti</i>	11.00 Uhr	Gottesdienst „Das Taufkleid“
18. April <i>Miserikordias Domini</i>	11.00 Uhr	Gottesdienst „Das Schaf“
25. April <i>Jubilate</i>	11.00 Uhr	Gottesdienst „Der Blütenzweig“



GEISTLICHES WORT

Liebe Freundinnen und Freunde in Christus!

Eine Pfarrerin unterrichtet Religion an der Berufsschule in einer deutschen Großstadt. Aus Mangel an Fachlehrern wird im Klassenverband unterrichtet - ohne Rücksicht auf die Konfession oder sogar Religion. Die für Deutschland nicht untypische Situation: zwanzig Muslime, zwei Katholiken, drei Evangelische, ein Buddhist. Die Jugendlichen sitzen der Pfarrerin mehr oder weniger gelangweilt gegenüber. Auf ihre Frage „Wissen Sie eigentlich, warum Sie am Sonntag nicht zur Schule kommen müssen, warum der unterrichtsfrei ist?“ folgt erst einmal große Stille. Schließlich wagt sich einer der christlichen Schüler vor: „Vermutlich hat das die Gewerkschaft irgendwann erkämpft.“ Die anderen scheinen mit der Antwort zufrieden zu sein, aber einer der Muslime schüttelt den Kopf und meint: „Also wir Muslime haben unser Freitagsgebet von Mohammed, die Juden haben ihren Sabbat von ihrem Gott, da könnte euer Sonntag doch etwas mit eurem Jesus zu tun haben!“

„*Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt*“. - Viele Selbstverständlichkeiten unseres Alltagslebens haben christlichen Ursprung. Doch wer fragt schon danach? Viele, auch viele Christen kennen sich kaum noch damit aus, selbst nicht mit den Festen, von denen sie immerhin die gesetzlich gewährte freie Zeit genießen. Karfreitag? Ostern? Antworten von befragten Passanten auf Deutschlands Straßen berühren peinlich. Und: ist Jesus überhaupt noch „unser Jesus“? Welche Beziehung haben Menschen zu ihm? Welche Hoffnung erfüllt uns? Relativ wenige Christen praktizieren bewusst ihren Glauben. Oder sie sind nicht bereit, Position zu beziehen, wo die Situation vielleicht doch dazu herausfordert, Rede und Antwort zu stehen.

Sollte das bei den Christen, an die der erste Petrusbrief geschrieben wurde, damals schon ähnlich gewesen sein? Sie hatten ihren Alltag in einer komplett andersgläubigen Umgebung zu bestehen und darin ihren Glauben zu bewähren. Sie werden im Brief zunächst an ihre christlichen Grundsätze erinnert und ermahnt, sich dementsprechend ganz bewusst gerade gegenüber ihrer heidnischen Umwelt zu verhalten: Voll Mitgefühl und geschwisterlicher Liebe sollen sie sein, barmherzig und demütig, nicht Böses mit Bösem vergelten, noch Kränkung mit Kränkung. Stattdessen sollen sie segnen, das Böse meiden, Gutes tun und Frieden suchen. Und am Ende heißt es eben: „*Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt*“.

Vielleicht ein bisschen viel verlangt? Ob Appelle überhaupt helfen? Sicherlich nicht, wenn man darauf wartet, dass irgendwer irgendwann damit anfängt, eine „Initiative“ startet oder dass „die Kirche“ Programme erstellt und „Perspektiven entwickelt“... - Dagegen ist aber die schlichte Grunderkenntnis und Erfahrung des Glaubens: Was anfängt, fängt in mir an. Fängt es an in mir, dann wirkt es auch nach außen. Gott hat in mir angefangen. Gott hat mich mit Hoffnung erfüllt, mit der Hoffnung auf Leben. Sie will überfließen, sie drängt weiter, nach außen. So fang du einfach an, sie fließen zu lassen. Rede von dem, was dich erfüllt. Sprich von dem, was du glaubst, worauf du vertraust.

Es ist der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi, den Gott in mir entzündet hat und der der Grund meiner Hoffnung ist. Und diese Hoffnung, diese Osterhoffnung will durchbrechen wie die Blütenknospen im Frühling. Dass das Leben immer wieder aufblühen kann, dass es stets ein „Darüberhinaus“ gibt und Gottes Macht nicht an menschlichem Elend, an Krankheit und Tod endet, dass wir Grund haben, den Sieg des Lebens zu feiern, weil die Ewigkeit aufgeleuchtet ist in Jesus Christus und wir seither den Tod nicht mehr als Endstation, vielmehr als Durchgang zum ewigen Leben begreifen können, - das möchte uns überreichlich, überfließend erfüllen.

Lebe einfach dankbar mit Gott dein Leben, dem Gott eine so wunderbare Perspektive schenkt und lass dir das ruhig anmerken in deinem Lebensstil. So forderst du heraus, dass man dich nach der Hoffnung fragt, die dich erfüllt. Aber dann sei auch bereit, Rede und Antwort zu stehen!

Ich wünsche allen ein gesegnetes Osterfest, frohmachende Erfahrungen des Glaubens und Frühlingskräfte im Herzen - allen Widrigkeiten zum Trotz! Unser Glaube hat stets etwas Trotziges.

Ihr / Euer Pfarrer Jürgen Henning.

GEBET

**Herr Jesus Christus,
Du bist die Auferstehung und das Leben.
Hilf uns durch deine Auferstehung
aus unserer Glaubenslosigkeit
zu zuversichtlichem Glauben,
aus unserer Hoffnungslosigkeit
zu freudigem Hoffen,
aus unserer Lieblosigkeit
zu tätigem Lieben,
aus uns selbst hin zu dir.
Sende uns als Botinnen und Boten
deiner Auferstehung hin in alle Welt
und mach uns zu Zeuginnen und Zeugen
dessen, dass du lebst.**

Gottesdienstgebet



Foto J. Henning: Thomaskreuz in Kakkamangalam, Kerala, zur Erinnerung an die Ankunft des Apostels Thomas, der das Christentum nach Indien brachte

RÜCKBLICK

Schwierige Wochen, ja inzwischen Monate liegen hinter uns allen. Da war seit Mitte Dezember der lange Lockdown in Deutschland, der nach kurzer, leichter Lockerung im März nun wieder verschärft verlängert wird bis mindestens 18. April, weil die Infektionszahlen durch die britische Variante so rasch angestiegen sind. Die Intensivstationen füllen sich erneut bedrohlich, vermehrt sterben Menschen, jetzt auch jüngere. Von Gründonnerstag an bis Dienstag nach Ostern waren 5 Tage absolute „Feiertagsruhe“ angeordnet, dann aber wieder zurückgenommen worden. Es hätte die Kirchen freuen können, sahen sie sich doch in den letzten Jahren zunehmend in Verteidigungsposition in Bezug auf die Feiertagsheiligung. Doch Gottesdienste sollen zu Ostern in Deutschland nicht präsent stattfinden.

Noch härter war der Lockdown seit Januar bekanntlich für die Menschen im Libanon mit Ausgangssperren, Einholen von Ausgeherlaubnissen per SMS aus triftigen Gründen, weitreichenden Verboten, vor allem auch konkret für unsere Gemeinde dem Gottesdienstverbot und generellen Versammlungsverbot. So hoch waren die Infektionszahlen wie kaum in einem anderen Land der Welt, Totkranke wurden an den Kliniken abgewiesen, weil kein Platz mehr vorhanden war. Gott sei es gedankt, dass es bislang unter unseren Gemeindegliedern nur wenige leichte Infektionsfälle gab mit keinen schweren Verläufen. Und einige unserer Älteren wurden bereits geimpft. Nun befindet sich der Libanon in einem Prozess der stufenweisen Lockerung. Gottesdienste mit Gemeindepräsenz sind allerdings im Augenblick weiterhin nicht erlaubt. Ob die Lockerungen die richtige Entscheidung sind, wird sich zeigen. Im Moment sind die Infektionszahlen bezogen auf die Einwohner weiterhin jedenfalls etwa viermal so hoch wie in Deutschland – wenngleich das im Vergleich zu den Zahlen im Januar deutlich besser ist, wo es im Libanon täglich um die 8000 Neuinfektionen gab.

Doch ist der Lockdown ja auch nicht die Lösung des Problems. Zumal unser gebeuteltes, geliebtes Libanon spätestens seit dem Herbst 2019 noch ganz andere Probleme hat. Das Land liegt am Boden, für sein Geld, wenn man denn darankommt, bekommt man zunehmend weniger zu kaufen, die Preise haben sich in diesem Jahr noch einmal mindestens vervierfacht. Unglaublich viele Menschen können sich nicht mehr mit dem Nötigsten versorgen – ein Land am Boden! Die Hoffnung bleiben internationale Hilfen, die bekanntlich an Bedingungen geknüpft sind, die die Verantwortlichen im Libanon doch endlich einmal erfüllen mögen! Die Hoffnung auf ein Ende der Pandemie liegt in den Impfungen, die hoffentlich an Tempo zunehmen, im Libanon, in Deutschland und in der ganzen Welt. Denn da sitzen wir alle in einem Boot! Aber seien wir nicht undankbar und ungeduldig: Immerhin konnten ja in uner-

wartet kurzer Zeit überhaupt Impfstoffe entwickelt werden, worum gläubige Menschen überall auf der Welt gebetet und Gott um Beistand und Hilfe angerufen haben, auch wir in jedem unserer Gottesdienste.

Ich habe mich bemüht, in der ganzen Zeit zu vielen unserer Gemeindeglieder regelmäßig medial Kontakt zu halten von Deutschland aus, wo ich weiter auf die Impfung warte, für die ich bereits registriert bin und ohne die ich - ärztlichem Rat folgend und im Benehmen mit der EKD - nicht in den Libanon zurückkehren soll. Aber anders als auf diese Weise hätte ich auch nicht in Beirut arbeiten können. Jede Woche haben wir online Gottesdienst gefeiert – in übrigens größerer Zahl als bei den Präsenzgottesdiensten. Das wird auch noch für eine Weile weiter so sein. Ich habe dazu unseren kleine „Stall“ in Eschwege zu einer Kapelle der Beiruter Gemeinde umgestaltet und ja auch in der Februar-Ausgabe des Monatsblattes ein paar Fotos abgedruckt, damit man sich ein Bild davon machen kann. Auch sonst konnten und können weitgehend nötige Arbeiten für die Gemeinde online erledigt werden, die regelmäßigen Besprechungen mit unserem Frederic und dem GKR-Vorstand eingeschlossen, sodass die Gemeinde weiter „läuft“, wie man so salopp sagt. Dahingehend hat uns die Coronazeit einiges gelehrt. Doch ersetzt das natürlich nicht die persönliche Begegnung, nach der ich mich sehne, das könnt ihr mir glauben! Mein Trost in allem ist: Nichts auf der Welt ist ewig, alles ist vergänglich – so auch die Pandemie und der Zustand, in den sie uns versetzt hat: mich persönlich (zumal nach meinem Infarkt), unsere Gemeinde, den Libanon und die ganze Welt. Beten wir weiter und hoffen wir inständig, dass es bald zu einem guten Ende kommt! Gott segne und behüte euch!

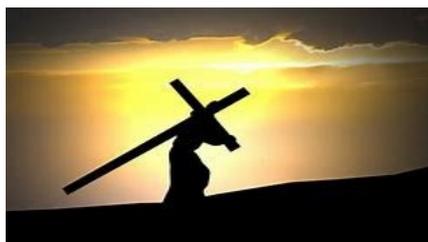
Euer Pfarrer Jürgen Henning



Stichwort: Gründonnerstag

Einsetzung des Abendmahls. „Das tut zu meinem Gedächtnis!“, hatte Jesus gesagt. Er will auf geheimnisvolle Weise in Brot und Wein anwesend sein. „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.“ Was sollte das bedeuten? Feierten sie nicht das Passahfest? Gedachten sie nicht des Auszugs aus Ägypten? Erst nach Ostern verstanden die Jünger, was Jesus gemeint hatte: Der Wein und das Brot sind Zeichen dafür, dass Christus für uns ist. Wer könnte dann noch gegen uns sein? Die blutige Kreuzigung ist uns zugute geschehen. Das gilt es zu feiern!

nach Heinz Gerlach



Stichwort: Karfreitag

Das Gedenken an das furchtbare Leiden, die Passion, verbietet alle Fröhlichkeit. Viele essen am Karfreitag kein Fleisch, weil es zu sehr an die leiblichen Schmerzen Jesu erinnern würde. Nachmittags kommt vielerorts die Gemeinde zur „Todesstunde Jesu“ zusammen und hört die Kreuzigungsgeschichte. Danach schweigt die Orgel und verstummen die Glocken bis zum Ostermorgen. An Kreuzen fehlt es nicht: das Kreuz auf dem Berggipfel, an den Halsketten, als Orden oder in der Zimmerecke und auf dem Kirchturm. Es begegnet uns überall. Es ist uns so nahe, dass es uns fast schon wieder fern ist. Wir vergessen schnell, dass das Kreuz ein Marterpfahl war. Wir mögen das Schreckliche nicht sehen. Darum machen wir Kreuze zum Schmuckstück. Und weichen damit der Realität aus.

nach Heinz Gerlach

Der Sonntag

- der Tag der Befreiung, das kleine Ostern

Den Sabbatag sollst du halten, dass du ihn heiligst, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Rind, dein Esel, all dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhen gleichwie du. Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst und der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, dass du den Sabbatag halten sollst.

(5. Mose 5,12-15)

Das kleine Volk Israel lebte lange Zeit in der Fremde, in Ägypten, und verdiente sich seinen Lebensunterhalt unter den Augen der mächtigen Pharaonen. Als es größer wurde und man seinen wachsenden Einfluss auf die Geschicke des Landes fürchtete, begannen die Schikanen. Es musste Fronarbeit leisten. Es wurde mehr und mehr geknechtet. Da sprach Gott zu Mose: „*Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land herauszuführen*“. Und tatsächlich: Dem Volk gelingt die Flucht. Weder Pharao noch Schilfmeer können es aufhalten, denn Gott Jahwe, der „**ICH BIN DA FÜR EUCH**“, was sein Name bedeutet, ist mit seinem Volk. Und in der Wüste dann feiert Israel den Sabbat als Tag der Befreiung aus der Sklaverei. Später erinnert Gott sein Volk immer wieder an dieses Ereignis: „*Denke daran, als du Sklave in Ägypten warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand dort herausgeführt!*“ – Der Gott, der die Menschen befreit von Willkür und Fronarbeit, von Unterdrückung und Knechtschaft, schenkt Israel den Tag der Erinnerung. Jede Woche neu! Der Sabbat wird so zum Tag der Befreiung. Zum Tag der Befreiung vom Kreislauf aus Produktion und Konsum ohne Ende. – Und der Mensch braucht diese Ruhe, bis heute! Sie gehört zum Menschsein von Anbeginn der Welt. Darum sieht das Gebot auch den Grund schon in der Ruhe Gottes selbst in seinem Schöpfungswerk am 7. Tage.

Für uns Christen kam ein weltumspannender Akt der Befreiung für alle Menschen hinzu: Die Befreiung vom Tod und der Knechtschaft der Sünde in der Auferstehung Jesu: Christus ist auferstanden am Tag nach dem Sabbat. Damit wurde der Sonntag als neuer Sabbat für uns zum Tag des Herrn, zu einem wöchentlichen Osterfest, wie es Augustinus beschrieb. „*Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?*“ fragt Paulus im Römerbrief. – Wir feiern Jesus Christus, die Sonne des Lebens, wir feiern das Leben, die Freiheit: die Freiheit, neue Schöpfung zu sein, zu neuem Leben erwacht, zu neuen Taten bereit. – Du bist frei zum Leben! Das wünsche ich mir: dass alle Menschen den Sonntag so verstehen und feiern können!

Eine Umfrage der Zeitung „Die Welt“ vor ein paar Jahren ergab, dass 73 % der Befragten dagegen seien, Geschäfte am Sonntag genauso wie an Werktagen zu öffnen. Immerhin! Ich glaube, heute wäre es noch genauso. Was aber für mich zeitlos denkwürdig bleibt, ist, was die Redakteurin Andrea Seibel dazu schrieb: „Es ist etwas in uns, kulturell, religiös, geschichtlich, anthropologisch, ein Rhythmus, der allen Verlockungen der gefräßigen Moderne widersteht. Der Sonntag ist und bleibt ein Tag des Zaubers.“

Etwas in uns! Der Sonntag gibt meinem Leben Struktur. Er ordnet das Durcheinander des



Alltags. Ohne Sonntag – nur noch Werktage! Das macht krank. Der Sonntag dagegen ist heilsam. Er gibt den vielen Handlungen der Woche eine Mitte. Er ordnet unseren Alltag und gibt ihm ein Ziel. Der Sonntag gibt dem Leben erst die Seele. Er lässt uns abschalten, runter kommen, Kraft sammeln. Der Sonntag hilft mir, meinen Wert zu sehen, den Gott mir schenkt, und mich auf den rücken zu beziehen, der alles Leben und letztlich auch mich erschaffen hat und allezeit liebt: Der Gott, der mich in Christus zum Leben befreit. – Geben wir als Christen von ihm Zeugnis, indem wir am Sonntag Ruhe geben und etwas von der Sonntagsfreude ausstrahlen. Nehmen wir uns Ruhe für Besinnung und Gottesdienst. Suchen wir, einen sonntäglichen Lebensstil zu pflegen! Und setzen wir uns dafür ein, dass das möglich bleibt oder wieder möglich wird für die vielen, denen der Sonntag genommen wurde.

Was bedeutet der Sonntag?

Das deutsche Wort „Sonntag“ bedeutet wörtlich genommen „Tag der Sonne“. Dies geht zurück auf die alten Germanen, die die griechisch-römisch Benennung der Wochentage nach den Planetengöttern übernahmen und umwandelten. Viele der Traditionen, die dem Sonntag zugeordnet werden, haben ihre Wurzeln im Sabbat. Das Ende des Schöpfungswerks am siebten Tag ist der Sabbat. Von der Schöpfung und ihrem Abschluss im Sabbat ergab sich die Aufforderung an den Menschen, den Sabbat als Ruhetag Gottes dadurch zu heiligen, dass sie ihn ebenfalls als Ruhetag begehen. So ist es festgehalten in den Zehn Geboten.

Jesus hat deutlich gemacht, dass er nicht gekommen sei, um das alttestamentliche Gesetz Gottes oder die Propheten aufzulösen. Viele Berichte in den Evangelien zeigen jedoch auf, dass es bei der Auslegung und Befolgung der Gebote zu Konflikten kam – und zwar immer dann, wenn die Gesetzlichkeit über die Menschlichkeit gestellt wurde. Jesus lehrt: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat. Damit wurde die Sabbatheiligung in besonderer Weise in den Dienst des Menschen gestellt. Wie aber wurde aus dem Sabbat der Sonntag?

Die ersten Christen und Christinnen stammten aus dem Judentum und begingen deshalb zunächst den Sabbat. Als das Christentum sich über die ganze Welt ausbreitete, kamen jedoch mehr und mehr Christen nicht aus dieser Tradition. Dagegen wurde der auf den Sabbat folgende Tag, der Sonntag, zum wichtigsten Tag der christlichen Woche. Nach dem Zeugnis der Evangelien galt er als Tag der Auferstehung Jesu Christi (vgl. Markus 16,2). Die Christen versammelten sich an diesem ersten Tag der Woche zu abendlichen Mahlfeiern, um der Auferstehung ihres Herrn zu gedenken (vgl. Lukas 24,30-43; Johannes 20.1). Im 2. Jahrhundert finden sich dann weitere eindeutige Belege für einen christlichen Sonntagsgottesdienst. Unter Kaiser Konstantin wurde im Jahr 321 die Feier des Gottesdienstes mit dem arbeitsfreien Ruhetag am Sonntag verbunden; in der Folge dessen war gegen Ende des 4. Jahrhunderts der Sonntag als christlicher Ruhetag etabliert. Im Mittelalter galt der sonntägliche Gottesdienstbesuch als Kirchengebot.

Die evangelischen Kirchen kennen von Anbeginn der Reformation keine Pflicht zum sonntäglichen Gottesdienstbesuch, sondern betonten stets die Freiheit, die den Menschen am Sonntag das Hören des Wortes Gottes und für Mensch und Vieh eine Ruhepause ermögliche. Für Luther spielten dabei auch sozialetische Überlegungen eine wichtige Rolle.

Durch die industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts wurden die Arbeitszeiten allerdings auch auf den bisher arbeitsfreien Sonntag ausgedehnt. Erst 1891 wurde Sonntagsarbeit wieder verboten. Die Weimarer Reichsverfassung 1919 schützte den Sonntag als „Tag der Arbeitsruhe und er seelischen Erhebung“; diese Bestimmung wurde auch in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen. Nachdem der Sonntag alter Tradition gemäß als erster Tag der Woche angesehen wurde, beginnt seit 1976 laut gesetzlicher Festlegung in Deutschland die Woche mit dem Montag, so dass der Sonntag als Teil des Wochenendes die Woche abschließt.

Zwar ist die Sonntagsruhe in Deutschland heute gesetzlich geschützt, doch ist er als arbeitsfreier Tag zunehmend gefährdet. Immer mehr Ausnahmen werden genehmigt. Immer häufiger wird gefordert, dass die Menschen auch am Sonntag die Möglichkeit haben sollen einzukaufen. Neben wirtschaftlichen Interessen haben veränderte Freizeit- und Konsumgewohnheiten zur Folge, dass die bisherigen Strukturen des Sonntags sich massiv wandeln. Demgegenüber zeigt sich aber ein starkes Bestreben, den Sonntag sowohl als Tag des christlichen Gottesdienstes wie auch als gemeinsamen Tag der Erholung für alle Menschen zu schützen.

Jürgen Henning

ZUR INFORMATION

Der **GEMEINDEKIRCHENRAT** trifft sich zur Zeit nur online nach Absprache.

FRAUENTREFF

In der Regel immer dienstags ab 10.00 Uhr offenes Frauen-Café im Gemeindezentrum: miteinander im Gespräch sein, Erfahrungen austauschen, Feste und Geburtstage feiern ... Ob der Frauentreff stattfinden kann, bleibt abhängig vom Infektionsgeschehen und den staatlichen Bestimmungen. Es entscheidet sich von Woche zu Woche nach Absprache der Frauen. Informationen im Gemeindebüro bei Frederic Weber.

TREFFEN IM NORDEN

Das nächste Treffen mit Hausabendmahlsgottesdienst in der Tischrunde, Gespräch und Gemeinschaft mit gemeinsamem Essen kann erst wieder stattfinden, wenn Pfarrer Henning in den Libanon zurückgekehrt und die Pandemie so weit eingedämmt ist, dass Zusammenkünfte und Gottesdienste wieder ohne Infektionsrisiko stattfinden können.

KINDER- UND JUGENDTREFF

In der Regel jeden Freitag 17.30 -19.30 Uhr: Offener Kinder- und Jugendtreff (von 3 bis 14 Jahren), gelegentlich Ausflüge an anderen Wochentagen.

Der Kinder- und Jugendtreff (KiJu) ist eine von Eltern organisierte Gruppe, in der vorrangig deutsch gesprochen wird. Wir bieten ein buntes Programm aus Basteln, Ausflügen und Spielen – jede Idee und Initiative für Aktivitäten sind willkommen. Die Teilnahme am KiJu ist an keine Konfession gebunden. Das Programm ist auch auf facebook.com zu finden und wird dort ggf. aktualisiert.

(<https://www.facebook.com/pages/Kinder-und-Jugendtreff-Beirut/158566270923533>)

Ein Treffen kann erst wieder regelmäßig stattfinden, wenn die Pandemie so weit eingedämmt ist, dass Zusammenkünfte ohne Infektionsrisiko stattfinden können und dürfen. Es wird jeweils nach Absprache entschieden und auf der facebook-Seite und / oder über Whatsapp-Verteiler bekanntgegeben.

Zu allen Veranstaltungen achten Sie bitte auf die Hinweise / Emails des Gemeindebüros bzw. der kurzfristigen Absprachen der Gruppenmitglieder selbst.

HERZLICHE SEGENSWÜNSCHE

Sprechen wir allen Gemeindegliedern aus, die in diesem Monat Geburtstag haben. Möge Gott Sie segnen, dass sie dankbar für sein Geleit in den Jahren, die waren, voll Zuversicht und geborgen von Gottes guten Mächten dem entgegengehen, was kommt.

Barbara Homaidan, 3.4. Ingeborg Manassa, 8.4.

Anette Chr. Farjallah, 15.4. Monika Rebeiz, 23.4.

Rosemarie Mohaydali, 27.4.

**Mögen Frieden und Freude
deine Welt segnen
und mögen alle Jahreszeiten
deines Lebens
dir und Deinigen
das Beste geben.**

Irischer Segensspruch



Bei uns können Sie kaufen

- ↳ Jeden Dienstagvormittag parallel zum Frauentreff: **Deutsches Brot, Brötchen, Brezeln, Gebäck** – vom Mousan-Center (Tyros) – Vorbestellungen sind möglich über die zentrale Nummer: 07-348 565 und mit der Bäckerei [Maria] verbinden lassen, nur vormittags.
- ↳ Obst und Gemüse von JCC Initiative.

The Olive Branch

Kunsthandwerkliches aus den Werkstätten der Schneller-Schule, Holzarbeiten; syr. Intarsienarbeiten, Schmuck von Beduinenfrauen, Stickereien syr. Kriegswitwen, Moranoschmuck, Seifen und vieles mehr. Die angebotenen Produkte werden von Kunsthandwerkern und Einrichtungen, auch von Frauen aus unserer Gemeinde hergestellt, die wir durch den Verkauf in unserem Laden unterstützen wollen. Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, 9.00 – 12.00 Uhr, Fr 9.00 – 12.00 Uhr u. 17.30 – 19.30 Uhr, sonntags nach dem Gottesdienst während des Kirchkaffees.

So können Sie uns erreichen:

Evangelische Gemeinde Beirut, Pierre Aboukhater Bldg. Rue Mansour Jurdak 429, Manara-Beirut 2036 – 8041

Pfarrer Jürgen Henning	Email: pfarrer@evangelische-gemeinde-beirut.org
	privat: 01-752 206
	mobil: 03-839 196
Sozialarbeit (Rosemarie Manasfi)	dienstl.: 01-740 318 und 740 319
per Diensttelefon/-fax und Email	Fax: 01-740 318
Sprechzeiten: nach Vereinbarung	
Verwaltung: Frédéric Weber	E-mail: info@evangelische-gemeinde-beirut.org
	dienstl.: 01-740 318
	privat: 03-240 992

Öffnungszeiten des Büros: montags, dienstags, donnerstags: 8.00 - 12.00 Uhr oder nach Vereinbarung

Bankkonten: **Evangelische Gemeinde zu Beirut**

Deutschland: Evangelische Bank eG, IBAN: DE92 5206 0410 0006 4286 73, BIC: GENODEF1EK1

Libanon: BLOM Bank (Beirut, Bliss Branch)

LBP: IBAN: LB32 0014 0000 3301 3000 8804 9113

USD: IBAN: LB67 0014 0000 3302 3000 8804 9112 / Euro: IBAN: LB40 0014 0000 3304 3000 8804 9110

WEBSITE der Gemeinde: www.evangelische-gemeinde-beirut.org

